

Als besonders haltbare
Sommer-Wurstwaren

empfehle ich:
Frankfurter Schwartenmagen,
Schinkenwurst hartgeraucht,
Göttingerwürstchen,
Schinkenroulade,
Braunschweiger,
Lachsschinken,
Schützenwürste,
Landjäger, Salami,
hochfeine Schinken

Carl Bayer
Stuttgart

Königl. und Herzogl. Hoflieferant
1 Holzstraße 1
Telephon 8400 und 8401.
Preisliste bereitwilligst.
Spezialität: Durchwachsener Speck
mit Wacholder-Räucherung.

Fr. Seuser, Herrenalb
empfiehlt

**Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu
Fabrikpreisen. Namensentworfungen kostenfrei. Bemüht
Offerte gerne zu Diensten.

Persil
Sommer-Kleider
aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch
Waschen mit Persil.
Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung
von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung.
Erhältlich nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Henkel's Bleich-Soda



Höfen a. E.
Schöne Auswahl
in
**Kinderwagen,
Sitz-, Liegewagen und
Sportwagen**



empfehle zu billigsten Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Hermann Krämer,

Sattler, Tapezier- und Möbel-Geschäft.

J. L. Distelhorst, Hofmöbelfabrik,

Inhaber: Architekt Wilh. Distelhorst und Rob. Krieg ::
Pforzheim, westliche Karl-Friedrich-Strasse 65.

Gediegene Wohnungs-Einrichtungen

:: **Dekorationen, Orient-Teppiche.** ::

Suche auf 1. Hypothek
2500 Mark.
Wer? sagt die Geschäftsstelle
d. Blattes.

Chr. Schill

Bauunternehmer
in **Wildbad**
empfiehlt waggontweife ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier
bei billiger Berechnung:

Falzriegel,
gew. Ziegel n. Schindeln,
ka. Portlandcement
vom württ. Portlandementwerk
Kaußen a. N.

Zement-, Steingug-n.
Wandplatten,
Gadsteine
in allen Sorten und
Kaminsteine,
Schwemmsteine
und selbstgefertigte
Schladen- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 18 cm breit,
feuerfeste Gadsteine und
Platten,
Steingugröhren in allen
Cementröhren | steh-
| weiten

gemahl. Schwarzhalk
in Säcken,
Carbolinum,
Dachpappen,
Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

**Nach
Amerika**

VON

Antwerpen

mit 12 000—19 000 tons grossen
Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Linie

erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
ung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York, 14täg.
Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

*Via Antwerpen
über die
Kanalroute*

wegen schlecht gewichener
Schuhe hören erst dann auf,
wenn solche mit Schubereme
Pilo gepugt werden, die heute
von aller Welt als die vor-
züglichste anerkannt wird.

PATENT-BÜRO

H. Haller, Pforzheim,
Kleinestr. 10 :: Teleph. 205.

Lenzessfrende!

Soweit das Auge kann noch sehen
Erblüht man da ein Paradies;
Ein Jubilieren und ein Blühen --
Und Blumen prangen auf der Wiese!

Wie in dem Wald die Birken stehen,
So schön im hellen, frischen Grün;
Und frisch die Lenzesblüthe wehen,
Als wollten sie ins Herz uns ziehn!

O Frühling, holder Götterbote,
Nach' deine Sendung diesmal wahr;
Du weckst doch von Schlaf und Lode
Mit deiner Kraft, was scheintot war!

Die Götterkraft, die dir gegeben
Der Schöpfer aller Kreatur;
Erhalt' damit das blühend' Leben,
Das nun erwacht in Wald und Flur!

Wir wollen gläubig dir vertrauen
Und laden uns an deiner Frucht;
Jedoch auf Gottes Güte bauen,
Die dich zum Voten hat gemacht!

O Frühling und're unsere Schmerzen
Und spend' uns neue Lebenskraft;
Bring' Balsam für die wunden Herzen
Und Dank sei deiner Heilthätigkeit!

Schwann. G. 118501er.

Bester und billigster Ersatz
für **Apfelmost**
ist **Bader's Most-
Konserven**
Bereitete Most.
Patentamtlich geschützt.
Fechters für 30, 50 u. 100 Liter.
Vom echten Obstmost
nicht zu unterscheiden.
1 Liter stellt sich auf ca. 6.-
Niederlagen durch Plakate ersichtl.
Alleiniger Fabrikant:
Fritz Müller jun., Goppingen.

Niederlagen: Birkenfeld: Karl
Böttcher, Handl.; Höfen a. E.:
Hilb, Stegmaier, Kaufmann;
Schwann: Alois Friedl, Kaufm.

Schul-Schreibhefte
empfehle C. Mech.



Dermisches.

Auch eine üble Kunst. Ein vorübergehend in Sachsen weilender Schwabe gerät mit einem Eingeborenen am Bierisch in Streit und gebraucht dabei verschiedentlich die Aufforderung Odh von Verlichingens. Der also Apostrophierete erhebt gegen den Schwaben Privatklage wegen Beleidigung. Im Verhandlungstermine behauptet der Angeklagte, daß ihm jede Beleidigungsabsicht ferngelegen habe; die der Anklage zugrunde liegende Redensart werde in seiner Heimat häufig, und zwar lediglich zur Belebung des Gesprächs ohne jede böse Nebenabsicht angewendet. Auf seinen Antrag erhebt das Amtsgericht Beweis durch Anfrage bei dem zuständigen Oberamte und erhält von diesem folgende Auskunft: „Es kann diesseits nicht in Abrede gestellt werden, daß die hier ortseingeseffene Bevölkerung sich des fraglichen Ausdrucks des öfteren bedient, teils um ein Gespräch anzuknüpfen, teils um es zu beenden, oder aber auch, um ihm eine andere Wendung zu geben.“

„Wenn der Vater mit dem Sohne . . .“ Die kürzlich erzählte Verwandtschaftsgeschichte von dem Vater und dem Sohne, die zwei Schwestern heirateten, hat, worauf ein Leser der „Frei. Ztg.“ hinweist, ein sehr wichtig gewordenen historischen Vorbild. Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg verheiratete seinen Sohn und Nachfolger Johann Sigismund mit der ältesten Tochter des geisteskranken Herzogs Friedrich von Preußen. Als er dann Witwer geworden war, heiratete er selber die jüngere Tochter. Er erreichte damit nicht nur, daß Preußen über kurz oder lang an Brandenburg fallen mußte, sondern erwarb auch eine Anwartschaft auf Cleve, denn die preussische Herzogin Eleonore, seine und seines Sohnes Schwiegermutter, hatte Erbansprüche auf das rheinische Land. — Es ist also alles schon dagewesen.

Der Kinematograph als Detektiv. Der Kinematograph ist berufen, eine wichtige Rolle als Detektiv bei der Suche nach den Räubersführern während der Aufrührertage in der Champagne zu spielen. Man hat eine Reihe von Kinematographen-Films während der Unruhen aufgenommen und diese wurden jetzt den Behörden in Reims vorgeführt, wobei eine Anzahl von Witzern, die jetzt im Gefängnis sitzen, ohne weiteres auf den Bildern wiedererkannt wurden. Als die Vorführung zu Ende war, wurden Haftbefehle gegen verschiedene Personen erlassen, die der Kinematograph unzweideutig als Teilnehmer bei den Gewalttaten gegen die Truppen festgestellt hatte. Es sind gegenwärtig über 100 Witzler im Gefängnis zu Reims und Epemay, gegen die zum Teil der Kinematograph als objektiver Zeuge aufzutreten berufen ist.

Wie Gottlieb wieder zu seinem Rucksack kam. Aus Thüringen wird folgendes Geschichtchen erzählt: Ein schlichtes Bäuerlein hatte kürzlich in Blankenburg allerlei zu besorgen und kehrte bei dieser Gelegenheit in einem Gasthof ein. Im Drange der Geschäfte bemerkte er erst auf der Rückfahrt im Eisenbahncoupé, daß er im Gasthof seinen Rucksack liegen gelassen hatte. Das Unglück wollte es, daß er weder den Namen des Gasthofs, noch den des Besitzers kannte, aber der Wadere mußte sich zu helfen. Er schrieb eine Postkarte mit der Adresse: An das große Haus mit den grünen Fensterläden über der Brücke drüben, wo Gottlieb Heumann aus Schwarzburg seinen Rucksack hat liegen lassen in Blankenburg. Und die findige Post brachte die Karte auch richtig in das Haus mit den grünen Fensterläden und am nächsten Tag war Gottlieb wieder im Besitze seines Rucksacks.

Eine kleine Provinzstadt hatte den elektrischen Betrieb der Straßenbahn eingeführt, und als der erste Wagen abfahren sollte, sammelte sich eine große Menschenmenge zur Beobachtung dieses historischen Momentes. Während der Vorbereitungen erging sich namentlich eine alte Dame in den düsteren Prophezeihungen des Mißerfolges. — „Der fährt nie los! Der fährt nie los!“ rief sie immer wieder aus. — Als jedoch der Fahrer den Strom einschaltete und der Wagen dahinglitt, starrte ihm die Dame mit offenem Munde nach. Die Fahrt wurde schneller und schneller; der Wagen einschwand in der Ferne den Blicken. Da erklärte die alte Dame mit heiliger Ueberzeugung: „Der hält nie wieder an! Der hält nie wieder an!“

Wie macht's eine Dame, wenn sie auf der Elektrischen fährt? Da macht sie's so: Sie setzt sich, öffnet ihre Handtasche, nimmt das Portemonnaie, nimmt einen Nickel heraus, schließt das Portemonnaie, öffnet die Handtasche, legt das

Portemonnaie hinein, schließt die Handtasche und gibt den Nickel dem Schaffner. Wenn sie nun die Fahrkarte bekommen hat, so öffnet sie die Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche, öffnet das Portemonnaie, legt die Fahrkarte hinein, schließt das Portemonnaie, öffnet die Handtasche, legt das Portemonnaie wieder hinein, schließt die Handtasche wieder und sieht sich nun frohgemut die Leute an. Wenn nun an der nächsten Haltestelle der Kontrolleur erscheint, so öffnet sie die Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche usw. usw. Ja, ja, so etwas ist nicht so einfach, wie man glaubt!

[Einschränkung.] „Müller ist doch ein anständiger Kerl — wie?“ — „Na — — manchmal pausiert er.“

[Erbfehler.] Frau: „Mein, wie die Mädels von unserm Nachbar puschelig sind!“ — Mann: „Das liegt in der Familie, der Alte hat ja auch alles verpugt!“

„Wie ähnlich das Kind seinem Vater sieht“, sagte die Besucherin, um der jungen Mutter eine Freude zu machen. — „O, das macht jetzt nur das unangenehme Wetter“, war die unerwartete Antwort. — „Sonst ist es gewöhnlich freundlich und häßlich.“

[Der Vielredner.] „Sie werden mir doch zugeben, meine Herren, daß ich, wie selten einer, das Wort in der Hand habe.“ — „Aber den Mund nicht.“

[Verwickelter Fall.] „Denke dir nur, Viddy, jetzt hat mein geschiedener zweiter Mann, die dritte Frau meines ersten Mannes, und dessen erste Frau den dritten Mann der zweiten Frau meines vierten Mannes geheiratet.“

Rätsel.

Im Alltagsleben bin ich groß und klein
Man findet mich im Walde wie im Hain.
Die Pflanze hat mich, aber nie das Tier,
Im Traum und Wachen steh' ich stets vor dir!

Auflösung des Wechsel-Rätsels in Nr. 64 ds. Bl.
Pfeile, Feile, Eile.

Richtig gelöst von Julie Bössinger und Gertrud Dietrich in Neuenburg; Alcedo Bester in Birlenfeld; Gottlieb Jäd in Secklenhausen; Vera Kübler und Friedrich Kübler, Bloßgasmühle bei Herrenalb; Anna Holzer in Rotenbach.

Der Fluch auf Helmsbrunn.

Roman von E. Coron.

22) (Nachdruck verboten.)
Frau Marianne machte eine müde, abwehrende Bewegung.

„Nein, nein, Harald, das ist es nicht. Längst hörte ich auf, dich für den Tod unseres Kindes verantwortlich zu machen. Wohl lehnte ich mich damals im tiefsten Mütterchmerz gegen diese harte Prüfung auf, aber ich bin längst still geworden und habe gelernt, mich dem Willen des Schicksals unterzuordnen. Nein, Harald, der Schatten, der zwischen uns steht, hängt nicht mit dem Tode des Kindes zusammen. Das Fremde, Ungreifbare zwischen uns war schon da, als wir hier einjogen, ja, es begleitete uns sogar schon auf der Hochzeitsreise. Ich habe es schon damals schmerzlich empfunden. Ein Schatten drängte sich in unsere junge Ehe und ließ uns niemals zum Bewußtsein unseres Glückes kommen.“

„Ich verstehe dich nicht“, sagte Harald verwirrt.

„Ich spreche offen zu dir“, entgegnete Frau Marianne ernst. „Ich war stets eine gesunde Natur und leide unter den jetzigen Zuständen. Trage auch du dazu bei, daß wir in Liebe uns wieder finden.“

„Dazu ist es zu spät“, sagte Harald bitter. „Auf der Bahn, die ich betreten habe, gibt es keine Umkehr.“

Er sprang auf, trat an das Fenster und tawelte zurück.

„Was hast du?“ fragte Frau Marianne erschreckt. „Narrt mich denn wieder meine krankhafte Einbildung? stammelte Harald, immer noch nach derselben Richtung starrend. „Es ist mir, als ob ich unten auf der Landstraße unter dem Nirschaum eine Gestalt sehe, die über die Mauer zu klettern sucht.“

Frau Marianne öffnete das Fenster und sah in die von Harald angedeutete Richtung.

„Du hast ganz richtig gesehen“, sagte sie erregt. „Es ist ein Dieb, der über die Mauer in den Schloßgarten einzudringen sucht.“

In diesem Augenblick wehte ein heftiger Windstoß durch die Zweige der Bäume, und hinter den Wolken trat der Mond hervor.

„Nun habe ich die Gestalt erkannt!“ rief Frau Marianne. „Es ist der Schlossermeister Stork!“

Harald griff nach seinem an der Wand hängenden Gewehr und spannte den Hahn.

„Um Gotteswillen, was willst du tun?“ schrie Frau Marianne laut auf.

„Sei unbesorgt“, erwiderte Harald mit gedämpfter Stimme. „Ich will nur einen Schreckschuß abgeben! Es scheint, daß der Verstand des Mannes seit seiner Freilassung gelitten hat.“

Noch ehe es Marianne verhindern konnte, krachte ein Schuß.

Benige Augenblicke später stand Stork wieder auf der Landstraße und schlug den Weg nach dem Dorfe ein. Frau Marianne beobachtete, wie er eine drohende Gebärde gegen das Schloß machte.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte sie in atemloser Erregung, während Harald das Gewehr wieder an die Wand hängte.

„Ich muß mir endlich Ruhe verschaffen“, sagte Harald finster. Stork strich in der letzten Zeit ständig um das Schloß herum, das als der Schauplatz seines Verbrechens eine besondere Anziehungskraft auf ihn auszuüben scheint. Ich hielt es anfangs nur für einen Zufall, bin aber jetzt davon überzeugt, daß er sich mit bösen Absichten trägt. Wo man geht und steht tritt einem dieser unselige Mann entgegen! Ich kann seinen Anblick nicht mehr länger ertragen. Es wäre wohl das Beste, wenn Stork als gemeingefährlicher Mensch in einer Anstalt untergebracht würde. Solche Leute sollte man nicht sich selbst überlassen.“

„Er hat viel und wie es scheint unschuldig gelitten“, meinte Frau Marianne. „Dazu kommt, daß er so gut wie gar nichts mehr verdient. Er möchte arbeiten, aber es fehlt ihm an Aufträgen, da sich alle seine Kunden von ihm zurückgezogen haben. Ist es da nicht natürlich, daß er in Trübsinn verfällt und in seiner geistigen Verwirrung sonderbares Zeug spricht?“

„Was spricht er denn?“ fragte Harald bestürzt. „Was weißt denn du davon?“

Frau Marianne schwieg.

Um keinen Preis wollte sie Haralds Erbitterung noch durch die Mitteilung steigern, daß auch ihr die seltsamen Reden zu Ohren gekommen waren, die Stork über den gegenwärtigen Besitzer von Helmsbrunn führte.

Sie wußte nicht, daß Harald über dieses Gerücht unterrichtet war, wenn er es auch dementierte, darüber zu sprechen. In gereiztem Tone bemerkte er: „Ein Mensch, der an fixen Ideen und krankhaften Wahnvorstellungen leidet, kann viel Unheil stiften und bedarf strenger Aufsicht. Ich werde mit dem Bürgermeister darüber sprechen. Es muß etwas in der Sache geschehen.“

„Du legst der Angelegenheit zu viel Bedeutung bei“, meinte Frau Marianne beschwichtigend. „Stork denkt, daß wir ihn absichtlich nicht beschäftigen, während deine Tante einer seiner besten Auftraggeber war. Wenn es dir recht ist, so gebe ich seiner Tochter, die reizende Stickerin anfertigt, einige Aufträge und vielleicht kannst du ihn wieder beschäftigen?“

„Ich verbiete dir, deinen Fuß jemals über die Schwelle der Hufschmiede zu setzen!“ brauste Harald auf. Stork trägt selbst die Schuld daran, wenn er immer tiefer in Armut gerät. Es ist mir bekannt, daß der reiche Steinmetz Schaber Storks Grundstück kaufen und sogar überzahlen wollte, ohne daß Stork darauf einging. Auch seitens der Gemeindeverwaltung wurden Stork Anerbietungen gemacht, da an der Stelle, an der jetzt die Schmiede steht, eine neue Schule erbaut werden soll. In seinem unbegreiflichen Starrsinn verhielt sich Stork auch gegen dieses Anerbieten ablehnend. Die Gemeindeverwaltung konnte allerdings keinen hohen Preis für das Grundstück zahlen, da die Gemeinde arm ist. Vielleicht entschleße ich mich um des guten Zweckes willen, die Mittel vorzuzutreten. Weigert sich Stork dann immer noch, so mag das Enteignungsverfahren gegen ihn eingeleitet werden.“

Stork hängt mit seiner ganzen Seele an dem Häuschen. Es wäre gewiß ein neuer, furchtbarer Schlag für ihn, wenn er sein Grundstück verkaufen müßte, sagte Frau Marianne einlenkend.

„Solche Sentimentalitäten würden wenig in seine jetzige Lage passen“, entgegnete Harald ärgerlich. „Früher oder später wird er das Haus doch verkaufen müssen, er soll also froh sein, wenn ihm ein anständiger Preis geboten wird.“

Frau Marianne brach das Gespräch ab, um Harald nicht noch mehr zum Widerspruch zu reizen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. Neß in Neuenburg.